

Biowatch

# Passepartout am Handgelenk

PIN-Codes, Schlüssel, Passwörter: Alles bald von gestern? Das Lausanner Start-up «Biowatch» arbeitet an der Authentifizierung per Venenmuster am Handgelenk.

Text **Mirjam Oertli**

**F**rüher observierte Matthias Vanoni Kriminelle für die französische Gendarmerie Nationale. Krimi-Fans wittern schnell den Zusammenhang: Biometrie, Fingerabdrücke und so, da muss er sich ja auskennen. Doch der Franzose berichtet. Natürlich sei das Teil seines Berufes gewesen. Interesse und Know-how an der Biometrie habe er aber tatsächlich in der Freizeit entwickelt.

Inzwischen ist sie in seinem Leben zentral geworden: Sein Start-up Biowatch setzt darauf, dass jeder Mensch ein eigenes Venenmuster hat. An der ganz

individuellen Landkarte der Blutadern ist also jeder eindeutig identifizierbar – wie mit Fingerabdruck oder Iris-Scan, aber angeblich noch zuverlässiger.

Das machte Vanoni sich zunutze für sein Produkt: **einkleines Teilchen, das innen an der Uhr oder an einem Armband befestigt wird und den Träger zweifelsfrei erkennt.** Biometrie zum Anziehen, sozusagen! Und schon ist das Auto entriegelt, der Laptop entsperrt, die Kreditkartenzahlung autorisiert, einfach per Knopfdruck. Passwörter, PIN-Codes, Karten, Schlüssel – vielleicht bald alte Schule.

Vanoni: «Alles, was man im Kopf oder in der Tasche hat, wird in der Uhr sein.» Das Ganze sei absolut sicher, wirbt er. Wird die Uhr am Morgen angezogen, scannt das Modul im Abstand von etwa vier Zentimetern das Muster der Blutadern am Handgelenk. Danach, bei geschlossener Schnalle, wird über einen biometrischen Algorithmus erkannt, ob die Uhr von der richtigen Person getragen wird. Falls ja, und natürlich nur dann, kommt der Mechanismus in Gang – und ist den ganzen Tag aktiv, solange die Schnalle geschlossen bleibt. Die Authen-

tifizierung bei Türen oder Geräten erfolgt dann per Bluetooth oder Near Field Communication.

Was sich futuristisch anhört, und Biowatch in die Top Ten der Swisscom StartUp Challenge 2016 brachte, ist allerdings nicht neu. Als Doktorand am Idiap Research Institute in Martigny stiess Vanoni auf die Arbeit des Engländers Joe Rice. Dieser patentierte schon in den 1980er-Jahren einen ähnlichen Prototyp. «Der sich aber noch nicht realisieren liess», erklärt Vanoni. Er war fasziniert, kontaktierte den inzwischen 68-jährigen Rice und versuchte, ihn

für die gemeinsame Umsetzung zu gewinnen. Mit Erfolg. Vor eineinhalb Jahren gründeten die beiden Biowatch mit Rice als Verwaltungsrat und Vanoni als CEO. Längst verbindet sie eine Beziehung über Geschäftliches hinaus. «Natürlich möchte ich reich werden», scherzt er, «aber noch mehr motiviert mich der Gedanke, Joes Idee gemeinsam mit ihm tatsächlich lebensfähig zu machen.» **Zudem ist er überzeugt, dass in der Biometrie kein Weg an Venenmustererkennung vorbeiführen wird.** Und genau dazu möchte er aktiv beitragen. «Wie auch zur Rettung der

Schweizer Uhrenindustrie», ergänzt er lachend.

Anfangs steckte er eigenes Geld in die Firma. Inzwischen haben sich Geldgeber gefunden. Einer der wichtigsten: der Lausanner Unternehmer Patrick Delarive. Sechs Festangestellte arbeiten heute für Biowatch. Geleitet wird an den Prototypen. Auch brauchen Lösungen für E-Banking und Autos noch Zeit. Was bald auf den Markt kommen soll, ist ein Grundangebot, eine Art Passwort-Manager. «Wenn alles rund läuft, sind wir vor Weihnachten 2017 für eine Premiere in der Schweiz bereit.»